

An den Blättern mehrgliedriger Wirtel tritt bisweilen Anisophyllie auf. Um einen von uns beobachteten, interessanten Fall dieser Art näher erläutern zu können, muss Folgendes vorausgeschickt werden. Ein Zweig (Nr. V) eines abnormen Exemplares war abgeschnitten und in ein Gefäß mit Wasser gestellt worden, das dann unbeachtet längere Zeit ohne Wassererneuerung in einer dunklen Zimmerecke stehen blieb. Die Blätter fielen sehr bald alle ab. Da begann der ganz entblätterte Zweig zu treiben. Er war während seines Verlaufes zweimal im rechten Winkel abgebogen, an seinem horizontalen Mittelstücke befand sich eine Anzahl von Knospen in einer schiefen Reihe angeordnet. Zwei unmittelbar nebeneinander stehende Knospen (Fig. 1) begannen sich nunmehr zu zwei schwachen, etiolirten verticalen Sprossen zu entwickeln, von denen der eine kreisrunden, der andere in Folge schon hier auftretender Fasciation aber elliptischen Querschnitt besass. Ersterer hatte fünf, letzterer vier Blätter in jedem der zur Zeit der Untersuchung ausgebildeten drei Wirtel. Die Blätter eines jeden Wirtels waren ungleich gross.¹⁾ Wie ein näheres Eingehen auf die Fig. 2) ergibt, ist der Fall nicht so einfach.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Sclerotinia-Art.

Von J. Rick S. J. (Valkenburg. holl. Limburg.)

Sclerotinia Bresadolae Rick nov. spec.

Apothecia gregaria, e sclerotio exterius nigro, interius albescente, rugoso, ovali, fere sphaerico, diametro 2 mm provenientia; primitus calyciformia, demum disciformia, margine tenero, hyalinofusca vel pallida, stipite tenuissimo, filiformi, 1—5 cm longo, villosa, versus discum fere lanuginosa; 1—5 mm lata, ceracea, mollia. Asci cylindrati 70—80 μ longi, 6—7 μ lati, 8 sporis. poro rotundato, jodo coerulescente. Sporae ovales, uno apice paulo latiores, hyalinae, 6—8 μ longae, 3—4 μ latae. Paraphyses hyalinae, filiformes, versus finem — 3 μ latae.

Habitat in putridis gemmis quercus, transformatis infectione *Dryoteratis terminalis*.

In horto collegii maximi Ignatiani. Valkenburg.

Ich widme diesen Fund meinem verehrten Freund und Lehrer Hochw. Herrn Bresadola, dem die Art auch zur Beurtheilung vorgelegen hat. Im Frühling 1899 fand ich die Fruchtkörper zunächst am Boden auf den kleinen schwarzen Sclerotien. Bei weiterer Nachforschung stellten sich als Substrat heraus jene Gallen, welche als Verbildung der Knospen unserer Stieleiche erscheinen, wenn *Dryoteris terminalis* die Eier hineingelegt hat. Doch traf ich diese *Sclerotinia* auch auf abgefallenen Eichenknospen.

¹⁾ Es mag nebenbei bemerkt werden, dass auch mehrere kleine, unvollkommene und vergrünte Blüten an diesem Zweige auftraten.

Äusserlich war an letzteren keine Umgestaltung zu beobachten. und so blieb es mir zweifelhaft, ob diese Knospen auch in Folge des Stiches der Gallwespe krank waren oder nicht. Die vom Pilz befallenen Gallen sind stets schon stark zersetzt. Dies ist wohl der Grund, weshalb man mehr vom Substrat schon losgelöste Sclerotien unter dem am Boden modernden Laube des Vorjahres antrifft, als befallene Gallen. Letztere sind jedoch meist mit einer reichen Menge Sclerotien besetzt. Die Gallen, welche inficirt werden, scheinen alle mindestens vom vergangenen Herbst her zu rühren. Vielfach bleiben diese absterbenden Gebilde noch lange am Baume hängen und zeigen dort schon eine reiche Sclerotienfülle. Da die Puppen von *Dryoteras terminalis* in Wiegen liegen, welche wabenartig nebeneinander gereiht sind, so trifft es sich häufig, dass im Grunde der Wabenvertiefung sich ein Sclerotium bildet und dass dann die Apothecien wie die Kerze aus dem Kerzenstocke hervortreten. Was mir am Pilze besonders auffiel, war die Gewalt, mit der er seine Sporen emporschleudert. Das Apothecium steht an dem langen, verschwindend dünnen Stiele unter dem Laube. Hebt man dieses leise weg, so kommt der Stiel in Schwingung, und längst bevor das Auge die kleinen, wenig auffallenden Apothecien wahrgenommen, erblickt es ein dichtes Rauchwölkchen, das bis zu 1 dm emporgeschleudert wird und dann zerstiebt. Ich habe noch keine, auch selbst grosse Pezize gefunden, bei welcher die Sporenentleerung so schön sichtbar ist. Dem Sammler erleichtert diese Eigenschaft des Pilzes die Mühe des Suchens.

Die Art gleicht in ihren mikroskopischen Eigenschaften fast ganz der *Sclerotinia Candolleana* (Lév.), unterscheidet sich aber sicher durch den haardünnen, viel längeren Stiel und dessen Behaarung. Bresadola erklärt i. l. die Hyphen des Stieles als mehr colorirt und zähe und am Ende frei.

Eine Eigenthümlichkeit der Art ist auch die sehr zarte, verhältnismässig weiche Fruchtschicht, ein Umstand, mit dem wohl auch das eben beschriebene Stäuben in äusserlichem Zusammenhange steht. Ich habe auch schimmelähnliche Gebilde auf schwarzen Stielchen an den nicht mit Apothecien besetzten Sclerotien beobachtet. Ob hier Conidien vorlagen, vermag ich nicht zu entscheiden.

Wie beinahe alle bis jetzt bekannten *Sclerotinia*-Arten zeichnet sich auch dieser Pilz durch die Wahl des Substrates aus. Sein Vorkommen auf Knospen und Gallen ist auch in anderer Hinsicht recht lehrreich. Anderweitig steht längst fest, dass die Gallen nur umgebildete Knospen sind. Diese Homologie findet eine instructive Bestätigung in der Biologie unserer *Sclerotinia*, indem sie Galle und Knospe gleichmässig befällt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [050](#)

Autor(en)/Author(s): Rick Johannes

Artikel/Article: [Eine neue Sclerotinia-Art. 121-122](#)